

Predigt

29.11.2020

St. Matthäus

Genesis 2,4-9 + Gen 3,22-24

Bischof Dr. Christian Stäblein

Liebe Gemeinde, da steht er nun – oder vielmehr: ist zu sehen, bunt, vielzählig, vielfältig. Der Weihnachtsbaum oder Christbaum. Knapp vier Jahrzehnte Weihnachtsbaum hat Andreas Mühe festgehalten, rekonstruiert, inszeniert. Das ist in den Details auch deshalb so faszinierend, weil bei Mühes offenkundig mehr als bei uns zu Hause die Sache des Schmucks von Jahr zu Jahr wechselt. Nicht das immer Gleiche, das Variierende ziert hier die treue Wiederkehr zum Fest. Weihnachts- oder Christbäume schon zum ersten Advent? Mit diesem zweiten Akt der eindrucklichen Serie von Andreas Mühe in der Kirche zieht nun auch hier ganz sichtbar die Frage nach Weihnachten dieses Jahr ein, eine Frage, die sich ja noch mal anders stellt als sonst. Wie werden wir feiern? Wer darf dabei sein? Welchen Schutz gibt es? Sollten wir Biorobotics brauchen, um uns zu begegnen – so könnte man mit Blick auf den ersten Akt der Ausstellung fragen. Menschen in Schutzanzügen sind verhüllt um die Bäume versammelt. Wie nahe das auf einmal scheint.

Der Christbaum. Die Wiederkehr des Lebensbaumes bei uns in der Wohnung. Symbol des Festes, das das Leben feiert. Dass es wiederkehrt, wieder anfängt, neu anfängt, das Leben. Der Weihnachtsbaum – ein Lebensbaum. Die Bäume von Andreas Mühe zeigen das auf schönste Weise. Da sammeln sich, wenn sie herum gucken, Jahr um Jahr immer mal wieder Tiere am Fuß des Baumes, Elefanten, Giraffen, Kamele. Die Karawane der Schöpfung. Sie zeigt bei Mühes an: Ein Kind ist geboren, nicht nur Gottes Sohn zu Weihnachten, auch in der Familie Mühe. Das Spielzeug, die Gefährten der Kinder, sammeln sich also am Lebensbaum. Eindrucklich auch die kleinen Häuschen, die ich an dem einen Baum hängend entdeckt habe. Nicht nur unter ihm stehend, viele kleine Häuschen in den Zweigen aufgehängt. Na klar, zum Lebensbaum gehört auch, dass wir ein zu Hause haben. Das hängt da zwischen den bunten Girlanden, den Kerzen und den Herzen – an einem der Bäume sind es vor allem Herzen. Da hat die Liebe Einzug gehalten? Was man wenig sieht: Lametta. Früher war mehr Lametta, wissen wir,

ist spätestens seit Lorient ein geflügeltes Wort. Bei Andreas Mühe ist es aber wohl eher wie bei mir. Die Eltern waren nicht so für Lametta, in Abgrenzung zu ihren Eltern lieber Schmuck elementar und reduziert statt in Kitschgefahr. So springt es zwischen den Generationen, das Leben. Die Lebensbäume zeigen es. Da spiegelt sich ja auch soziales, gesellschaftliches, weltzeitiges Außen im Innen. Wenn das Leben draußen karg, der Baum drinnen umso reicher geschmückt? Der Christbaum ist ein Lebensbaum, dass wir ihn in die Wohnung stellen, ist als Zeichen nicht schwer zu deuten: Immergrün in der Zeit von Grau und Winterdunkel. Das Leben, so wie es angefangen hat: im Paradies, im Garten Eden. Ein kleiner Garten Eden im Weihnachtszimmer. Ein Garten Eden wie ein Puppenhaus fast, im besten Sinne: Ein tiefer Kinderblick in die gute Ordnung, die schöne Lebendigkeit des Lebens. Wenn ich sehe, was alles an diesen Weihnachtsbäumen von Andreas Mühe hier über die Jahrzehnte hängt – es hat etwas vom schönsten Eden-Puppenhaus. So war es, wird es, soll es sein.

Liebe Gemeinde, man kann das für heidnisch halten, diese ganze Baum-Nummer, archaisch, älter als die nur ein paar Jahrhunderte alte Integration in das bürgerlich geprägte Weihnachtsfest. Natürlich ist das Ganze kulturell geformt, überformt, man kann das ursprünglich für heidnisch halten – ein Baum als Teil des Kults. Andererseits: das Symbol des Baumes ist eben uralte, das haben dann auch nicht die Heiden erfunden, siehe Bibelanfang. Ich glaube, entscheidend ist, dass man die Symbolik bricht. Ihr doppeltes Gesicht ins Auge fasst. Dafür ist das Baumbild hier vorne in der Mitte besonders hilfreich. Ein Baum ohne Schmuck. Einfach so. Es gab nichts zu verschönern in dem Jahr, als der Vater Ulrich Mühe starb. 2007 im Sommer, mitten in der grünen Jahreszeit im Sommerhaus in Walbeck. Da ist das Paradies geschlossen? Das Puppenhaus vom Lebensbaum hat zu? Es wird das Elementare deutlich, in der der Baum das Leben zeigt. Grün. Aber nicht ewig. Nadelt. Vorzeichen des Todes. Eigentlich, der Baum, ja schon fast tot, während er da hingestellt wird. Leben zum Tode. Es hat etwas Sonderbares mit diesen Weihnachtsbäumen, die wir abschlagen, damit sie vom Leben erzählen und dann werfen wir sie weg, 30. Dezember, 2., 6. Januar – wer den Baum bis zu Mariä Lichtmess erträgt, muss viel Wasser haben. 2. Februar, die trockenen Nadeln und das tote Holz brennen wie Zunder dann.

Maikäfer flieg. Der Vater ist im Krieg. Die Mutter ist in Pommerland, Pommerland ist abgebrannt. Maikäfer flieg. – Als Kind habe ich die Abwandlung dieses Schlafliedes nicht verstanden, als Erwachsener kann ich sagen: Das Lied gibt viel Einblick ins Leben, auch ohne Krieg. Das Paradies ist abgebrannt, zugeschlossen, bleib zu Hause, Mutter, kannst

dieses Jahr nicht kommen, ist Pandemie gerade. Der Baum bleibt ungeschmückt? Sieht ja keiner, soll ja keiner kommen dieses Jahr. Fehlen ja auch so viele in den Familien und Freundeskreisen. Der Krebs war da. Covid ist da. Maikäfer flieg. Dem Lebensbaum hinterher durchs Fenster. Gut für den Friedhof.

Na, liebe Gemeinde, guter protestantischer Bildersturm am ersten Advent durch den Prediger? Sie denken sich: Aber es waren doch die römischen Geschwister, die bis Mitte des letzten Jahrhunderts den Baum nicht wollten? Ach, Sie wissen schon: Das gebrochene Symbol darf wiederkommen, auferstehen gleichsam. Das gebrochene Leben ist das Leben, in das Gott kommt, das er aufhebt. Darauf bereiten wir uns vor, das feiern wir Weihnachten. *Heut schleußt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis, der Cherub steht nicht mehr dafür, Gott sei Lob, Ehr und Preis.*

Gott macht sich auf die Reise zu uns. In aller Sonderbarkeit, in der einem im Advent die Zeiten und die Geschichten durcheinander geraten – heute der Einzug in Jerusalem, Weihnachten die Geburt, dazwischen Johannes der Täufer – in all dem Zeitverschieben empfinde ich den Advent wie eine Reise. Gottes Reise zu uns. – Hier vorne links ist ein Reisebaum zu sehen. Mit Wollbommeln dran. Und einer kleinen Siedlung und Kirche, die man unterwegs dabei haben kann. So Reisebäume brauchen wir dieses Jahr vielleicht mehr. Es wird ja womöglich auch eine Art Weihnachten to go, also Weihnachten, das wir uns ergehen, das wir teilen und aufteilen, damit es nicht zu Viele auf einmal werden. Weihnachten to go ist dann auch Weihnachten für den Weg, ein Weihnachten womöglich nah am Kind Jesus. Jedenfalls eines, das zeigt, was der Baum zeigt: das Leben ist eine Reise, durch den Tod ins Leben. Dieser Reisebaum hier vorne ist herrlich. Weiße, lila, rote, gelbe Bommeln hängen da, wie Bälle von buntem Leben. Und unter dem Baum eine winterlich gekleidete Familie, mit Abstand fast schon angeordnet, alle draußen, vor der Tür. Vielleicht der richtige Ort: vor der Tür. Go. Go for Christmas. Go for love of god.

Eine Reise Gottes zu uns. Und weil er schon da ist, schon gekommen ist, ist der Weihnachtsbaum nicht nur ein Lebensbaum, er ist ein Himmelsbaum. Wie man sich den Himmel so vorstellt eben, da ist alles drin: Engel. Sterne. Stroh. Mir stets ganz wichtig: Schokolade. Und Kugeln, die zeigen: das Leben ist rund und schön. Lauter so Himmelskram eben. Weil des Himmels Reise schon hier stattfindet, gemischt und eingehüllt unter erdigen Baum und piekigen Lebensnadeln, unter schrecklichen Trumpf-Zeiten und mühsamen Covid-Tälern, da hinein die Himmelsreise Gottes. Deshalb dieser Himmelsbaum. Himmelsbaum: Oben ein Stern. Und dann – schauen Sie nachher auf die Empore rechts

oben: da leuchtet bilderbuchmäßig ein Baum mit Lametta. Ich habe ja immer gedacht, Lametta symbolisiere eine Art Goldregen. Ich habe jetzt erst verstanden, dass Eiszapfen angedeutet werden sollen. Ok. Vermutlich ist es nicht mehr kalt genug bei uns, dass ich da gleich drauf gekommen wäre. Aber keine Sorge, das Ökologie-Fass mache ich jetzt nicht mehr auf, auch wenn es zum Nachdenken über Bäume ja eigentlich zwingend dazu gehört. So gesehen ... aber: Davon konnte die biblische Rede vom Lebensbaum und vom *Paradeis, das er heut wieder aufschleußt*, wirklich nichts wissen. Trotzdem: ich bleibe bei Lametta als Rauschgoldzeichen, göttlicher Goldregen. Davon darf es dieses Jahr ruhig ein wenig mehr sein. Auf dass der Himmelsbaum ins Leben ragt. Und unsere Reise anzeigt. Weihnachten to go. To god. Amen.